

Der Fremde verschwand hinter der nächsten Ecke. Diesmal hatte ich es genau gesehen: Er war von humanoider Gestalt! Sollten doch die orthodoxen Phantasten recht behalten, die behaupten, alle Vernunftbegabten seien menschenähnlich? Der Natur soviel Einfallslosigkeit zu unterstellen, hatte ich als Todsünde angesehen.

An der Ecke, die den Schatten des Fremden hastig verschluckt hatte, verweigerte meine Lunge den Gehorsam. Ich schnappte keuchend nach Luft und klatschte lang auf den Boden. Vor meinen Augen sprühten Funken. Stolpernd erhob ich mich und schaute wehmütig in die Richtung, in die der Fremde davongeeilt war. Zwecklos, ich würde ihn nicht mehr einholen. Aber ich konnte ja trotzdem hinterhergehen.

Kaum nötig, zu sagen, daß ich total die Orientierung verloren hatte. Mir blieb nur die Möglichkeit, der Richtung zu folgen, die der Fremde eingeschlagen hatte. Er mußte ein Ziel gehabt haben, man rennt schließlich nicht einfach so zum Spaß durch einen Raumkreuzer. Irgendwo würde ich ihn finden. Noch hatte ich vierunddreißig Minuten Zeit!

Der Gang, durch den ich mich hindurchschleppte, verbreiterte sich allmählich zu einem Dickdarm. Und wenn das anatomisch nicht Blödsinn wäre, würde ich sagen, daß ich plötzlich im Magen stand, in einem langgestreckten Raum von ovalem Querschnitt, ungefähr so groß wie eine kleine Turnhalle. Das rote Licht war in diesem Raum so stark, daß es in den Augen schmerzte. Doch die Zotten fehlten. Sie verschwanden nicht übergangslos, sie wurden allmählich kürzer und dünner, bis sie mit dem bloßen Auge nicht mehr zu erkennen waren.

Plötzlich sah ich die anderen, und ein eisiger Schreck durchzuckte mich. Auf dem Boden, der aus schiefen, sechseckigen Waben zusammengesetzt schien, lagen acht reglose, unförmige Bündel. Die Begegnung kam so überraschend, daß ich erstarrt stehenblieb und nicht wagte, mich zu rühren. Ich hatte sie gefunden! Ein Zweifel war ausgeschlossen.

Nichts rührte sich. Es war eine beklemmende, unheilvolle Stille. Die Fremden sahen ganz anders aus, als ich glaubte erkannt zu haben. Das waren keine menschlichen Gestalten. Sie glichen riesigen dunkelbraunen – Quallen! Ein schlaffes, faltiges, runzliges Oberteil von der Form einer Glocke, aus dem eine Vielzahl dünner, aber offenbar muskulöser Tentakeln ragte.

Ich wagte kaum zu atmen, so fest hielt mich das Entsetzen gepackt. Meine Nerven hatten mir einen gewaltigen Streich gespielt, als ich meinte, ein menschenähnliches Wesen gesehen zu haben! Diese hier hatten überhaupt nichts Menschenähnliches. Nirgends gab es etwas, was auch nur entfernt Sinnesorganen glich, keine Augen, Ohren oder Nasen. Ein unheimlicher Schauer ergriff mich, als mir klar wurde, daß hier alles einer Unterwasserwelt ähnelte, die verschlungenen Gänge mit ihrem korallenartigen Bewuchs und die Wesen selbst.

Die Fremden bewegten sich nicht. Sie lagen in seltsamen, unnatürlich anmutenden Haltungen auf dem Boden des Magens, als seien sie bei meinem Eindringen in sich zusammengefallen. Vielleicht ist das eine Abwehr- oder sogar eine Drohgebärde? durchzuckte es mich. Ich hob langsam die Hände, um meine Friedfertigkeit zu demonstrieren und um ihnen zu zeigen, daß ich ohne Waffen sei. Keine Reaktion. Nichts verriet, ob Leben in diesen gespenstischen Wesen war.

Kurz entschlossen machte ich einen Schritt auf sie zu und noch einen und noch einen dritten – sie rührten sich nicht. Sie lagen da, als seien sie – das war es! Auf einmal fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Die unnatürliche Stellung war keine Drohgebärde, die fremden Wesen waren – tot!

Ich ging in scheuem Abstand um sie herum. Tatsächlich, sie beantworteten meine Zudringlichkeit nicht mit der geringsten Regung, es schien eindeutig zu sein – sie waren nicht mehr am Leben.

Zweifel beschlich mich. Es gab noch eine zweite Möglichkeit: Anabiose. Ich startete mit gemischten Gefühlen auf die unheimlichen Fremden, und die instinktive Furcht wich kühler Überlegung. So oder so, eine Kontaktaufnahme war unmöglich.

Die logische Konsequenz ließ mir einen frostigen Schauer über den Rücken rieseln. Meine Uhr zeigte, daß nur noch eine knappe halbe Stunde blieb. Unmöglich, in dieser geringen

Zeitspanne noch etwas zu erreichen. Sie waren dem Tode geweiht. Mir war unwohl, aber das fremdartige Äußere der Quallenwesen machte mir die Entscheidung leichter. Auch stand es dreißigtausend zu acht, und von den acht wußte ich nicht einmal genau, ob sie überhaupt noch am Leben waren. Wir mußten den Raumkreuzer vernichten!

Doch waren diese acht die einzigen Insassen des gigantischen Raumkreuzers? Vielleicht bist du zufällig in die Anabiosekammer geraten, sagte ich mir, während die andere Hälfte der Besatzung in einem anderen Teil des Schiffes zu finden ist? Gut, einen allerletzten Versuch wollte ich noch unternehmen. Ich warf noch einen Blick auf die Körper der fremden Raumfahrer, dann drehte ich mich um und suchte die Wände dieses Raumes nach einem Ausgang ab. Unschlüssig trat ich an die Wandung des Magens heran. Er besaß anscheinend nur den einen Zugang, durch den ich ihn betreten hatte. Aufmerksam untersuchte ich die Wände, aber nirgends war eine Spur zu entdecken, die auf eine Öffnung schließen ließ. Die Wände waren wie ein Mosaik von einem Netz haarfeiner Linien durchzogen.

Plötzlich schrie ich überrascht auf. Das war tatsächlich ein Mosaik! Ein Mosaik aus Bausteinen, die ich sehr gut kannte. Die Wände des Magens waren übersät mit unzähligen hellstrahlenden – Sonnensteinen!

Sonnensteine hier im Raumkreuzer! Meine Ahnung hatte mich nicht getrogen, Spinks hatte einen kapitalen Fehler mit der Vernichtung des kleinen Helioliths begangen. Mir schossen alle möglichen Gedanken durch den Kopf. Die Heliolithhöhlen auf dem dritten des Alpha! Sie konnten kein Zufall sein, der Raumkreuzer ebensowenig. Da bestand ein handfester Zusammenhang. Das Verbindungsglied zwischen beiden Fakten konnten nur wir sein, wir Menschen.

Ich rannte in den Gang zurück und bog, alle Vorsicht außer acht lassend, die erregt auf und nieder pendelnden Zotten auseinander. Tatsächlich, unter ihnen leuchteten ebenfalls Sonnensteine! Der gesamte Raumkreuzer war demnach eine großartige Grotte voller Heliolithe. Welche Funktion hatten sie zu erfüllen? Waren etwa – sie die wahren Herren des Raumkreuzers? Und nicht jene häßlichen toten Quallen, die vielleicht nur Roboter waren?

Meine Gedanken überschlugen sich. Im Innersten war ich mehr geneigt, den kleinen, harmlosen Sonnensteinen die Rolle der intelligenten Wesen zuzubilligen. Hatte ihnen der von Spinks vernichtete Sonnenstein einen letzten verzweifelten Hilferuf senden können? Waren sie deshalb so zurückhaltend und mißtrauisch? Ich wich scheu zurück und beobachtete, wie sich der Zottenpelz schloß und in meine Richtung sträubte. Grübelnd ging ich noch einmal in den Magen.

Es gab eine weitere Möglichkeit: Die Heliolithe und die Quallenwesen konnten in einem symbioseähnlichen Verhältnis miteinander leben. Hier durfte ich nicht mit irdischen Maßstäben messen. Die Sonnensteine verstärkten ihr Strahlen, als ich näher kam. Vorhin war mir das nicht aufgefallen, weil die Quallen meine Aufmerksamkeit beanspruchten. Ich trat nach einem kurzen Seitenblick auf die anderen Wesen – sie hatten ihre Stellungen nicht verändert – fasziniert an die Wand heran.

Die Sonnensteine überschütteten mich mit einer Flut rubinroten Wellen. Unwillkürlich streckte ich die Hand nach ihnen aus. Ganz leise glaubte ich Stimmen zu vernehmen. Fremdartige Stimmen, die eindringlich auf mich einredeten. Ich zog die Hand zurück und drehte den Verstärker des Außenmikrofons voll auf. Im Bann dieser vermeintlichen Stimmen lauschte ich angestrengt. Sie wurden nicht lauter, im Gegenteil, bald waren sie nur noch ein wispernder Windhauch. Ich wußte nicht, ob ich diese Laute überhaupt Stimmen nennen durfte. Es war mehr ein Eindruck. Was die Stimmen – wir wollen sie einfach so bezeichnen – wisperten, war nicht zu verstehen. Aber sie waren da. Hunderte, vielleicht auch Tausende. Ich hörte sie. Als ich die Hand ein zweites Mal ausstreckte, wurden sie stärker. Der unsichtbare Chor schwoll im gleichen Maß an, wie sich meine Hand den Sonnensteinen näherte.

Kurz entschlossen legte ich die Hand auf das rote Funkeln. Wie heiße Säure schoß es durch meinen Arm und brachte mein Blut zum Sieden. Nein, es war keine Säure, es war ein Schrei,

der durch meinen Körper jagte, ihn schüttelte und beben ließ, als hätte ich eine Starkstromleitung berührt. Die Beine knickten mir weg. Der grausame Schmerz spannte meinen Körper wie eine Saite, die jeden Augenblick reißen muß. Mit glühender Hitze brannte sich dieser Aufschrei einen Weg in mein Bewußtsein. Es war kein Wort. Eine unsagbar schmerzhaft empfundene Überschwemmung mit diesem bioelektrischen Schlag mein Denken: „Geh!“ Ich konnte diese eindringliche Aufforderung nicht mehr befolgen. Der mächtige Sinnesimpuls löschte mein eigenes Denken aus wie ein Talglicht. Ich kippte hintenüber und hatte das Gefühl, von einer riesigen Kaffeemühle zermalmt zu werden. Sie zerrieb mein Bewußtsein zu feinem, totem Staub.